

Heftiger Streit um Helgoländer Heldensturz

Debatte um Admiral Johannesson geht weiter – Kieler Historiker und Kollegen im Umfeld der Marine sparen nicht mit persönlichen Vorwürfen

VON NIKLAS WIECZOREK

KIEL/HELGOLAND. Um die Haltung der Marine zu Offizier Rolf Johannesson tobt ein handfester Schlagabtausch zwischen Fachleuten. Nach einem Bericht unserer Zeitung über Vorwürfe des Kieler Historikers und Fregattenkapitäns a.D. Dieter Hartwig steigt der Marinehistoriker Michael Epkenhans mit ihm in den Ring – und verweist darauf, das nicht zum ersten Mal zu tun.

„Keine Frage: Moralisch hat Admiral Johannesson im April 1945 Schuld auf sich geladen“, sagt Epkenhans. Zumindest in dieser Grundfrage gibt es keine Diskussion. Wie unsere Zeitung berichtet hatte, zeichnete Johannesson in den letzten Kriegstagen ein Todesurteil gegen Helgoländer Widerstandskämpfer. Es ließe sich jedoch trefflich darüber streiten, wie mit einem der Gründerväter der Marine in der



„Wer von Johannesson den ‚Mut zur Wahrheit‘ fordert, sollte selber auch bei der Wahrheit bleiben.“

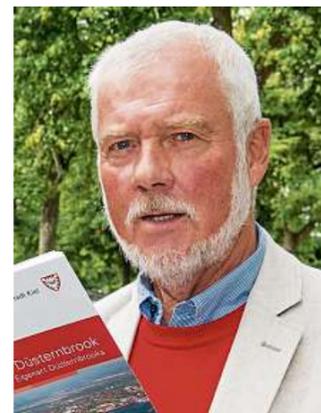
Michael Epkenhans,
Marinehistoriker

Bundesrepublik heute umzugehen sei, so Epkenhans. Daran entfacht sich die Debatte.

Hartwig moniert, der Umgang der Marine mit Johannesson sei nicht kritisch genug. Der Offizier habe stets ein Wahrheits-Credo vor sich hergetragen – die Todesurteile aber verschwiegen. Epkenhans dagegen findet eine Bewertung verkürzt, wenn sie auf die Todesurteile reduziert wird. „Es wird der Person nicht gerecht.“ Darüber hinaus wehrt er sich gegen einen Vorwurf von Hartwig.

Gleich mehrere Veranstaltungen mit Hartwig führt er an, die vor Publikum und mit Beteiligung anderer über die Bühne gingen. „Seine Behauptung, die Marine und ihre Historiker verweigerten den Diskurs, ist, mit Verlaub, glatt gelogen“, so Epkenhans. Die Marine bestehe nicht aus alten Sturköpfen: „Jeder konnte sich ein eigenes Bild machen.“

Er wirft Hartwig vor: „Wer



„Die Meinung anderer akzeptiere ich – nur nicht ihre Folgerungen.“

Dieter Hartwig,
Kieler Historiker

von Johannesson den ‚Mut zur Wahrheit‘ fordert, sollte selber bitte auch bei der Wahrheit bleiben, wenn er mit seinen Thesen in die Öffentlichkeit geht!“ Zu einem Diskurs gehöre auch die Akzeptanz anderer Meinungen.

Hartwig kontert: „Die Meinung anderer akzeptiere ich – nur nicht ihre Folgerungen, nämlich Johannesson weiterhin in der Aula der Marineschule Mürwik und als Namensgeber für einen Bestpreis zu präsentieren.“ Damit moniert Hartwig zwei Punkte im Marinealltag: In Mürwik erinnert eine Büste an Johannesson – laut Marine und deren Historikern durch eine Tafel erklärt und in der Aula museal eingebettet.

Kein einvernehmliches Ende der Debatte in Sicht

Die Marine-Offizier-Vereinigung vergibt zudem den Johannesson-Preis an die Jahrgangsbesten. Laut Vereinigung sind die Schuld, das Lernen daraus und spätestens Johannessons Leistung für die Marine in der Bundesrepublik offenbar. Der Vorsitzende Wolfgang Nolting verweist auf Schriften Johannessons, in denen er NS-Kontinuitäten in der Marine verurteilt. Es gebe deutliche Belege für Reue. Und: Jene Todesurteile der NS-Zeit seien erst 2009 formaljuristisch aufgehoben worden – 30 Jahre nach Johannessons Tod.

Hartwig zufolge steht weniger die juristische Frage, sondern das Wahrheitsverhältnis Johannessons am Pranger. Dass er die Helgoland-Urteile verschwiegen, beispielsweise auch in seiner Autobiografie nicht nannte, darauf sei „noch



In der Marineschule Mürwik erinnert eine Büste an Admiral Rolf Johannesson – laut Marine und deren Historikern durch eine Tafel erklärt und in der Aula museal eingebettet.

FOTO: FRANK BEHLING

nie wirklich eingegangen worden“. Epkenhans zufolge hat Johannesson die Urteile aber kaum aktiv beschwiegen, sondern auf Anfrage durchaus Auskunft gegeben. „Ich möchte behaupten, dass der Mann sein ganzes Leben darunter gelitten hat.“

Wirklich schmutzig wird es vor allem in der Frage zur bisherigen Auseinandersetzung zwischen den Historikern: „Epkenhans' erste Gesprächseinladungen habe ich damals nicht angenommen, weil er mir seinen damaligen Standpunkt

schon massiv-polemisch in Mails bekannt gemacht hatte“, moniert Hartwig. Bei zwei Diskussionsveranstaltungen 2018 und 2020 habe es zu wenig Redezeit und eine unausgewogene Beteiligung gegeben.

Epkenhans dagegen empfindet Hartwigs Vorgehen als gnadenlos: „Die weit über hundert Briefe und E-Mails, die er und seine Mitstreiter in den vergangenen Jahren geschrieben haben, und die – oftmals trotz ihres regelrecht beleidigenden Tons und gebets-

mühlenartiger Wiederholung der gleichen Argumente – von Marine, Ministerium und uns Marinehistorikern auch geduldig beantwortet wurden, will ich gar nicht weiter aufzählen.“

Nach einem einvernehmlichen Ende der Debatte sieht das keinesfalls aus – im Gegenteil zieht sie in Medienberichten des „Spiegel“ und der britischen „Times“ weitere Kreise. Das Gedenken Johannessons wird in der Öffentlichkeit um die Marine wohl noch lange umstritten bleiben.